



ISBN 978-3-7160-0020-5

Originalausgabe

© 2025 Arche Literatur Verlag, ein Imprint der
Atrium Verlag AG, Zürich

© Text: 2025 Kirsten Boie

© Umschlagmotiv sowie sämtliche Illustrationen:
2025 Claire Harrup

Alle Rechte vorbehalten. Der Verlag untersagt ohne ausdrückliche
schriftliche Zustimmung die Nutzung dieses Werkes im Sinne
des §44b UrhG für das Text- und Data-Mining.

Gesetzt aus der Bely

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
GPSR (General Product Safety Regulation)-Kontakt:
W1-Verlage GmbH, Semperstraße 24, 22303 Hamburg,
gpsr@w1-verlage.de

www.arche-verlag.com

Instagram: [arche_verlag](https://www.instagram.com/arche_verlag)

www.kirsten-boie.de

Der Junge, der lachend auf die Ratte im Niemandsland geschossen hat, war noch nicht lange bei ihnen. Sonst hätte er das doch nicht getan, nach ein paar Tagen im Graben wissen auch die Rekruten, dass die auf der anderen Seite Scharfschützen haben. Zu spät.

Friedrich denkt: Der Junge. Dabei kann der doch gar nicht so viel jünger gewesen sein als er, siebzehn vielleicht, und wie alt ist Friedrich. Aber die Monate hier vorne zählen wie Jahre, mehr, anders; der Friedrich, der den Jungen zurück in den Graben gerissen hat, zu spät, ist nicht mehr der Friedrich, der im September gemeinsam mit der ganzen Klasse singend zur Musterung gezogen ist, da waren die ersten Äpfel reif.

Hier draußen gibt es keine Äpfel, gibt es nicht mal mehr Bäume, es heißt, der Kaiser will seinen Männern Tannenbäume schicken. Heute ist Weihnachten, und der Regen fällt, wie er das seit zwei Monaten tut, füllt

die Gräben mit Schlamm, in dem sie alle bis zu den Knöcheln versacken. Nur die Ratten versacken nicht. Viel zu viele Ratten im Graben, man kann sie nicht totschiagen, drei Katzen haben sie schon gefressen, nur Fellfetzen übrig; nebenan haben sie es mit einem Hund versucht, von dem haben sie hinterher auch



nichts mehr gefunden. Aber bald werden keine Ratten mehr im Graben sein, schon jetzt treiben sich viel mehr von ihnen draußen rum: Einfach mehr zu fressen im Niemandsland, endlos, grenzenlos viel, so schnell können selbst Ratten sich nicht vermehren, dass ihnen im Niemandsland irgendwann das Fressen ausgehen würde. Wird ja immer mehr, weil keiner sie holen kann. Der Junge ist zum Glück in den Graben zurückgefallen.

Dieser Dummkopf. Und jetzt ist wieder alles still, zu Hause schmücken sie den Baum. »Weihnachten sind wir wieder zu Hause!«, haben sie gerufen, als sie losgezogen sind, und haben daran geglaubt. Heute ist Weihnachten, und im Niemandsland liegen die Toten im Schlamm, nicht beerdigt seit Wochen, und werden jeden Tag mehr; und was die Ratten übrig lassen, bläht

sich auf, bewegt sich, als wäre es lebendig. Dann dringen Geräusche in den Graben wie Seufzen und Ächzen, und man darf nicht darüber nachdenken, dass das einmal Katelberg gewesen ist, der in Latein einen Einser hatte, immer, aber im Sport ein Ungenügend; oder dort neben ihm Willschach, der jedes Jahr nur mit viel gutem Willen in die nächste Klasse versetzt wurde, war nicht so klug, hier ist er auch nicht so klug gewesen.

»Grübelst du schon wieder!«, sagt Tommy und schlägt sich mit überkreuzten Armen auf den eigenen Rücken, um sich zu wärmen. Es wird kälter, der Regen hat aufgehört, trotzdem stehen sie noch bis zu den Knöcheln im Schlamm. Die Bretter, die sie auf den Boden gelegt haben, sind längst eingesunken. »Darfst du nicht machen, Friedrich, hilft ja nichts. Es ist, wie es ist.«